daraus andere haben schliessen wollen, es solte heissen Alcali est, und weil das stärckste Alcali in einem verpufften Salpeter wäre, haben sie dasselbe für ihren Alcahest erwählet, und nicht betrachtet, daß solcher deswegen nicht ein Universal Solvens seyn könte, dieweil alle saure und herbe Sachen ihn umwenden, und aus seiner Alcalität bringen, welches sie gleich hätten befinden können, wenn sie nur ein Stück Alaun oder Vitriol drein geleget hätten; da würden sie vernommen haben, warum ihr vermeinter Alcahest nicht ein so offenes Ding, das sonst in gemeinem Wasser zergehet, will geschweigen ein hundertmal härter verschlossenes solviren, und prim-materialisch machen könte; denn die blosse Solutio ist darum noch keine Aufschliessung, sonsten müsten alle Salia in Wasser aufgeschlossen werden, da sie doch nur drinn zergehen, und nach Abdünstung des Wassers wieder Saltz sind wie zuvor.

Das XI. Capitel.

Vom Unterscheid des Schwefels in denen dreyen Natur-Reichen.

OB schon, wie mehrmals erwehnet worden, in der gantzen Natur nicht mehr als ein einiges Principium sulphuris ist, und also die daraus entstehende Fettigkeit einen so gar grossen Unterscheid in denen dreyen Reichen nicht haben kan, so erfordert dennoch die unterschiedliche Beschaffenheit dieser Reiche, daß eines jeden seine sulphurische Substantz in einer andern Form bestehe, weder in des andern, ja auch nachmals nach den so mannigfaltigen

gen Specien eines jeden noch mehr verunterschiedlichet werde, so daß der Sulphur in den Animalien allerley Schmeer, Schmaltz, Talch, Unschlitt, Trahn, Butter, Wachs, Marck, Fett und dergleichen gibt, in den Vegetabilien allerley ausgeprestes, und ausdistillirtes Oel, aus mancherley sulphurischen Kräutern, Samen und Gewürtzen, item Hartz, Pech, Colofonien, Gummi, ja ihre meiste Substantz ist nach ihrer Auftruckung eine verbrennliche Feistigkeit, so daß alles gedörrete Holtz, Stroh, Heu und Kräuter gantz und gar mit heller Flamme verbrennen, welches nicht seyn könte, wenn sie nicht ein lauter eingetrucknetes Oel wären, mit Mercurio, welcher in Gestalt eines Rauchs auch heraus steiget, und Saltz, so in der Asche fix zuruck bleibt, vermischet. Auch geben die vegetabilische süsse mit ginugsamer Wässerigkeit diluirte ausgepressete, oder durch die Brauerey ausgesottene Säffte noch eine sonderbare Gattung eines allerdünnesten, subtilesten, cristallinischen, und gleich dem klaresten Brunnen-Quellwasser aussehenden Sulphuris von sich, jedoch anders nicht als durch die vorhergehende Fermentation, da die säurende Gärung vorher eine Scheidung der unterschiedlichen Vermischung der dreyen Principien etlicher massen machet, so daß unter dem klebrichten mucilaginischen Safft der mercurialische Theil, unter dem Brandtwein der sulphurische und unter dem Phlegma und Hefen der saltzige verstanden und repræsentirlich gemacht wird, welche Gattung des vegetabilischen Schwefels Spiritus ardens und Aqua vitæ oder Wasser des Lebens genennet wird, und die eintzige Substantz ist, so den Menschen frölich, und nach ihrer übermässen Geniessung

niessung gantz truncken macht; denn kein einiger Safft macht berauscht oder truncken, er habe denn zuvor gegohren, vor der Gärung aber nicht im allergeringsten, wenns schon die allerstärcksten Weinmöste der Welt wären, und kan auch nicht das wenigste Tröpfflein Spiritus ardentis vor der Gährung daraus distillirt werden, aber wol ihre Olität, zum Zeichen, daß darum vor der Gährung der Sulphur in ihnen nicht mangelhafftig ist, aber nach der Gährung wird hergegen die Olität vermindert, zum Beweis, daß dieselbe durch die Gährung sich subtiliret, und zum brennenden Aqua vitæ wird, welches nicht ohn Ursach also genennet wird; denn wenn solches nicht wäre, solte vermuthlich dieses unser tödliches Leben noch tödlicher seyn; denn ob wol nach Christi Zeugniß der Mensch nicht allein vom Brod lebt, so könte doch auch ohn alles Brod dieses zeitliche (nicht aber das zukünfftige) Leben nicht wol lang dauren, soll aber ein rechtes Brod seyn, so muß vorher der Teig, daraus es gebacken wird, durch zugemischten Sauerteig ins Gähren gebracht werden, damit der Spiritus ardens entbunden werde, davon hernach das Brod ein gesundes Nutriment gibt, das ungesäuerte Brod aber solte bald Kranckheiten geben, wenn man es continuirlich essen wolte, wegen seiner grossen Blästigkeit, die es alsdenn anrichten würde, wenn es im Leibe ins Gähren gienge, wie die Sachen thun, so nicht gegohren haben: und hätten ohn Zweiffel die Israeliten das Fest der süssen Brod mit erwünschter Gesundheit alle Jahr sieben gantzer Tage nicht aushalten können, wenn nicht aus Göttlicher Vorsehung sie auch dabey bittere Sachen hätten geniessen müssen, davon als von einem Balsam die

Cor-

Corruption verhütet worden: woraus denn auch ohne unser weitläufftiges Erinnern erhellet, wie ungesund die stumme Weine, oder die jenige, so ohn Gähren durch gewisse Handgriffe im Herbst von ihren Hefen geklaret werden, seyn müssen; denn sie nichts anders sind als Möste, ob sie wol hell sind wie andere Weine und eines süssen lieblichen Schmacks, sintemal kein Tröpfflein Aqua vitæ oder Brandtwein durch die Distillation daraus zu bringen, und können also im Leibe nicht anders als bläſtig, rumpelhafftig, und schädlicher Verstopffungen Ursach seyn. Was aber den mineralischen Sulphur belanget, ist solcher dermassen hitzig und trocken, daß er die andere beyde Principia im gantzen obern Erd- und Bergdach bis hinein an den Quecksand meist in harte, leblose, ertzige, steinige, sandige, und erdige Erstarrung kochet, und zusammen presset, wiewol seine eigene Lufftdünste im Zusammenpressen destomehr wieder heraus springend gemacht werden, daß hin und wieder durch alle gehärtete Stein- Felß- Klippen- und Ertzgerinnung Lufft-Spiracula bleiben, wodurch hernach die Wasserdünste quälmen, und endlich in Wasserquellen zusammen tretten. Wo aber der mineralische Sulphur noch in seiner unzeitigen Fettigkeit angetroffen wird, ist doch solche mehrentheils auch schon so vertrocknet, daß daraus per se kein flüssiges und mit weisser Flamme brennendes Oel zu bringen, sondern in gantzer Substantz gleich dem Blitz (so auch Schwefel ist) in seiner Anzündung blau brennet, oder in verschlossener Wärme, wo keine Lufft ist zu brennen, pulversweise aufrauchet, welches man Flores nennet, und auch anzündlich ist. Es läst sich aber sowol der zu Pulver gestossene als florisirte

Schwe-

Schwefel sowol in ausgepresten, als aus animalischer und vegetabilischer Feistigkeit distillirten Oelen zerkochen und solviren, daß er darinn gantz und gar zergehet, und damit beweiset, daß sie im Grunde einerley Feistigkeit sind; sonst liessen sie sich nicht in allen Theilen vermischen, gleichwie er in keinem gemeinen Wasser, Wein, Bier oder anderm magerm Liquore sich auflöset, es werde denn vorhero dasselbe durch eine sulphurische feurige Saltz- oder alcalische Asche gelecket, als gebrannten Weinstein, Pottasche, verpufften Salpeter und dergleichen, und mit desselben Dings fettem Saltz geschärffet, worinn hernach der Schwefel auch zersotten werden kan, vereiniget sich aber damit nicht allerdings wie mit der ölichten Fettigkeit. Auch differirt solche vertrocknete mineralische Fettigkeit darinn von vorigen, daß sie im Verbrennen den allersäuresten Rauch oder Dunst von sich gibt, so in der Natur zu finden, und darzu ohn einigen Ruß oder schwartzen Schmutz, wie andere ölflüssige oder mit weisser Flamme brennende Feistigkeit von sich zu geben pflegt, sondern aller Dunst, so davon gehet, ist ein schneeweisser solvirlicher Sublimat, so sich auch von feuchter oder regenhafftiger Lufft in einen ölfarbigen Liquorem solviret, welches weder die animalische noch vegetabilische Fettigkeit im Verbrennen thut, ob wol die Vegetabilien, sonderlich aber das harte Holtz auch einen ziemlich sauren Rauch von sich gibt, so die Augen sehr beist, und sich damit der mineralischen in etwas vergleicht. Alle dreyerley Arten aber der Fettigkeit und alle ihre Specien kommen damit miteinander überein, daß sie sich mit dem gemeinen simpeln magern Wasser nicht vermischen, es sey denn

daß

daß vorhero ein feuriges Alcali im Wasser in solcher Quantität zergangen, daß das Wasser davon fett und laugenscharff anzugreiffen, da alsdenn alle Arten des Schwefels in denen dreyen Reichen durch die Siedung sich mit solchem Wasser vereinigen, und wird daraus ein milchsafftiger seiffenhafftiger Liquor, so auch denen Quellwassern besondere Kräffte mittheilen könte, wenn sichs thun liesse, daß man dergleichen vereinigtes Wasser und Fettigkeit in dem innersten Ursprung der Quellen, etliche Klaffern von ihrer Herfürquellung hineinbrächte; ohn Mittel aber lassen sie sich nicht vermischen, und wird also nicht viel würckliche Fettigkeit oder Olität in den gemeinen Sauer- und Süßwasserquellen gemerckt, es wäre denn, daß die Natur vorhero selber ein Medium oder Mittel der Vereinigung einem oder dem andern zufügete, daß sie dadurch einander anzunehmen veranlasset würden.

Die unterschiedliche Würckungen aber aller Gattungen des Schwefels kommen, auf gleiche Weise wie sie auch im Ursprung sehr gleichförmig sind, ebenmässig auch in den Effecten miteinander zimlich nahe überein, indem sie alle sämmtlich kräfftig erwärmen, sonderlich aber so sie in eine subtile Olität distillirt werden, da man sie alsdenn in- und äusserlich brauchen kan; als zum Exempel das wol distillirte und rectificirte Oel aus Wachholderbeeren, Roßmarin, Gewürtzen, Agtstein, und dergleichen kan mit gebührendem Vehiculo eingenommen werden, den Schweiß zu treiben, dessen Austreibung in der Pest und ansteckenden Seuchen hoch vonnöthen, da die Einnehmung mit warmem Essige am bequemsten, item wider Würme, Krim-

men und Colic, auch den Harn, Menses, Grieß und Sand auszutreiben, auch die Wundheilung zu befördern: Aeusserlich ist dessen Ansalb- und fleissige warme Einreibung vortrefflich wider den Krampff, kalte Flüsse, Lähmniß, Contractur, Steifigkeit und Erstarrung der Glieder, item wider Frost der Fieber und kalte Ruckenschmertzen; es gibt auch eine jede Olität einen kräfftigen Wundbalsam, wenn vorher gepulverter Schwefel darinn zerkocht, und daraus ein Balsamus sulphuris gemacht wird, welcher auch alle obige Tugenden ebenmässig erfüllen kan.

Das XII. Capitel.

Von den geistlichen oder spiritualischen Qualitäten des Schwefels.

WAs in nächst vorigem Capitel vom Unterschied des Schwefels derer dreyerley Reichen gemeldet worden, solches ist auf die leibliche Vermischung des sulphurischen Principii zu verstehen; dieweil aber kund, daß der fürnehmste und zwar so mannigfaltige Geruch von der reichlichen Gegenwart des Schwefels herkomme, wie solches an denen Vegetabilien erscheinet, daß nur diejenigen starck riechen, die voller hitzigen und aromatischen Oels sind, die magern kalten oder phlegmatischen aber keinen sonderlich starcken Geruch von sich geben, aller Geruch aber in einer lüfftigen spiritualischen Krafft bestehet, so stehet leicht zu erachten, daß aus dem noch offenen Schwefel aller dreyer Reiche auch sonderbare spiritualische Qualitäten steigen und evaporiren müssen,